

"Wir wollen andere inspirieren, selbst etwas anzupacken"

Autor(en): **Jann, Antonia / Liechti, Richard**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **87 (2012)**

Heft 3

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-348953>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Antonia Jann ist Geschäftsführerin der Age Stiftung

«Wir wollen andere inspirieren, selbst etwas anzupacken»

29 Millionen Franken hat die Age Stiftung in den vergangenen zehn Jahren an beispielhafte Projekte im Bereich «Wohnen im Alter» vergeben. Genossenschaften profitierten besonders oft von Fördergeldern. Was es dafür braucht, erklärt Antonia Jann, Geschäftsführerin der Age Stiftung.

wohnen: Frau Jann, Sie haben einen wunderbaren Job: Sie dürfen Geld verteilen. Viele Initiantinnen und Initianten von Alterswohnprojekten sind Ihnen zutiefst dankbar.

Antonia Jann: Man darf das nicht persönlich nehmen – ebenso wenig wie die Kritik, wenn es für ein Projekt kein Geld gibt. Ich sehe meine Rolle als Vertreterin des Stiftungszwecks. Mein Anliegen ist, dass die Age Stiftung eine möglichst grosse Wirkung entfaltet.

Woher stammen die Mittel, die Ihnen zur Verfügung stehen?

Die Stiftung geht auf eine testamentarische Verfügung eines UBS-Kunden zurück. Dieser, ein Engländer, legte fest, dass aus seinem Nachlass eine Stiftung zu gründen sei, die sich mit dem Thema «Wohnen im Alter» beschäftigt. Er dachte an den Bau von Alterswohnungen, hinterliess sogar Skizzen, die damals, in den 70er-Jahren, topmodern waren. Im Jahr 2000, als die Stiftung gegründet wurde, waren seine Ideen aber nicht mehr zeitgemäss.

Was hat sich verändert?

Heute stehen wir vor Herausforderungen, die es in dieser Form noch nie gegeben hat: die demografische Alterung mit einer steigenden Zahl Betagter, die lange Dauer zwischen Berufstätigkeit und Ableben oder die Zunahme der Demenzkranken – einfach darum, weil es mehr Ältere gibt. Bei diesen wichtigen Zukunftsfragen müssen wir auch

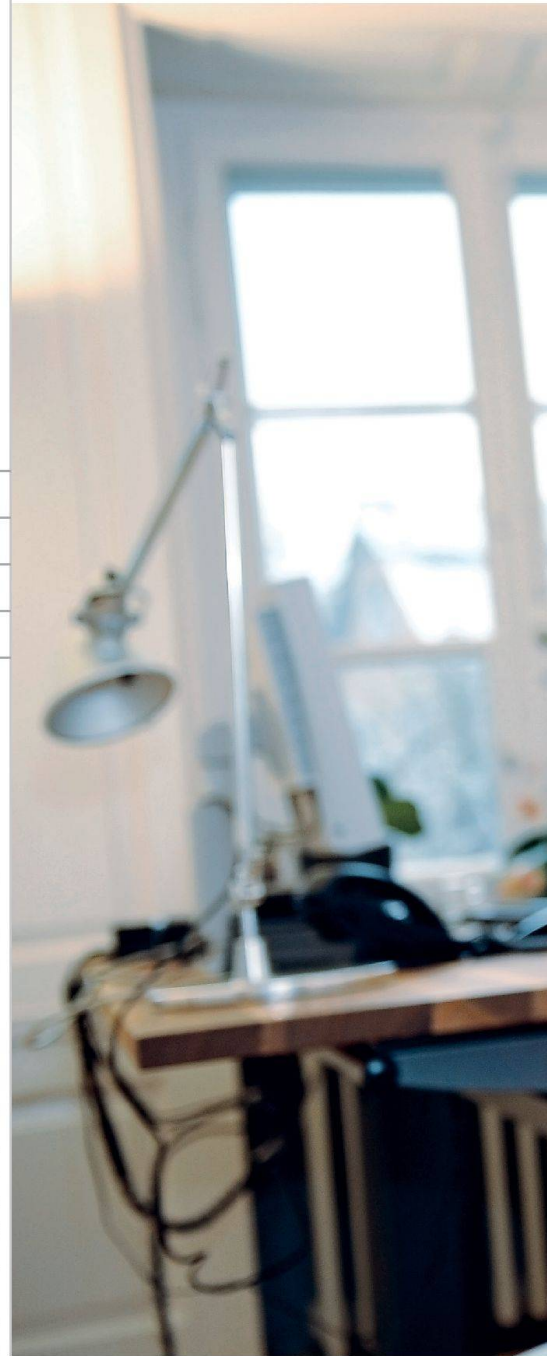
im Lösungsbereich neue Wege beschreiten. Natürlich hätten wir mit dem Nachlass einfach ein Heim bauen können, wie dies viele Stiftungen tun. Wir meinen aber, dass es im Sinne des Stifters war, etwas Vorausschauendes, Zukunftsorientiertes zu schaffen.

Wie packt die Age Stiftung das an?

Kurz gesagt: Die Stiftung will die Breite, die Vielfalt des Wohnens im Alter fördern und das Wissen um diese Breite. Wir versuchen, ein Schaufenster guter Beispiele in diesem Bereich zu unterhalten. Das bedeutet aber auch: Wir unterstützen nicht zwingend diejenigen Projekte, die dies aus finanzieller Sicht am nötigsten haben, sondern die interessantesten, innovativsten. Sie wollen wir auch umfassend dokumentieren und so andere inspirieren, selbst etwas anzupacken.

Wie viel Geld steht dafür zur Verfügung?

Die Erträge aus dem Stiftungsvermögen sind stark von der Lage auf den Finanzmärkten abhängig. Um ein verlässlicher Partner zu sein, hat der Stiftungsrat deshalb in einem Fünfjahresplan festgelegt, bis 2014 jährlich drei Millionen zu investieren. Das ist nicht viel, wenn man bedenkt, dass allein der Neubau eines Heims rasch 25 Millionen kostet. Wir müssen deshalb einerseits aufpassen, dass die Age Stiftung keine falschen Signale setzt bezüglich der zur Verfügung stehenden Mittel. Andererseits wäre es fatal, wenn wir dort eingreifen würden, wo



“
Wir stehen vor Herausforderungen, die es so noch nie gegeben hat.
”



eigentlich die Gesellschaft verantwortlich ist. So ist etwa der Pflegebereich letztlich Aufgabe der öffentlichen Hand. Deshalb wägen wir genau ab, wo wir am meisten Nutzen stiften können.

Im Bereich «Wohnen im Alter» ist in den letzten Jahren viel passiert. Neue Modelle werden längst in der Praxis erprobt: die verschiedensten Haus- und Wohngemeinschaften, Mehrgenerationenprojekte, Pflegekonzepte. Was ist denn überhaupt noch «innovativ»?

Der Begriff ist natürlich abgenutzt. Wir reden deshalb lieber von inspirierenden Projekten. Es stimmt: Die Haus- oder Wohn-

gemeinschaft ist erfunden, ebenso die ambulante Pflege. Die Zutaten sind da, aber jetzt muss man noch damit kochen. Und da gibt es viele Feinheiten. Nehmen wir zum Beispiel die Hausgemeinschaften. Manche sind als Stockwerkeigentümerschaften organisiert, betreiben aber das gemeinsame Erdgeschoss als Genossenschaft. Oder es gibt Gruppen von vier, fünf Leuten, die ein Haus kaufen, um gemeinsam alt zu werden – da stellt sich irgendwann das Problem der Erneuerung. Andere Hausgemeinschaften sind in grosse Siedlungen eingebettet, wo Baugenossenschaften ein Haus in Selbstverwaltung abgeben. Weitere Gruppen finden sich zusammen, weil sie eine gewisse

Spiritualität gemeinsam leben wollen. Es gibt also eine enorme Fülle. Und die wollen wir dokumentieren und genau hinschauen, welches die Vor- und Nachteile sind.

Mal angenommen, da kommt eine Gruppe von Leuten zu Ihnen, die ein Wohnprojekt umsetzen will. Noch fehlt aber ein Gutteil des Eigenkapitals. Wie prüfen Sie, ob die Richtigen in den Genuss des Geldes kommen?

Diese Gruppe muss ihr Projekt detailliert beschreiben und viele Fragen beantworten. Was will sie genau machen? Was ist neu daran? Wie hat sie die Bedürfnisse abgeklärt? Wie ist sie vernetzt? Wie sichert sie die Nachhaltigkeit? Wie sieht der Finanzplan



aus? Jedes Gesuch wird danach sowohl von der Geschäftsstelle als auch vom Stiftungsrat relativ unabhängig beurteilt. Dabei versuchen wir herauszuschälen, was am jeweiligen Projekt einzigartig ist. Das kann ein baulicher oder ein betrieblicher Aspekt sein, oder auch eine spannende Kooperation.

Die Altersgenossenschaft in spe sollte also nicht zum vornherein 100 000 Franken von der Age Stiftung einplanen.

Das würde ich nicht empfehlen. Unser Ziel ist nicht, möglichst vielen Genossenschaften auf die Beine zu helfen, sondern eben die Breite des Alterswohnens aufzuzeigen. Deshalb kann nicht jedes gute Projekt berücksichtigt werden. Das hängt auch davon ab, wie viele Gesuche auf dem Tisch liegen und wie viele ähnliche Eingaben schon Geld erhalten haben.

Für neue Genossenschaften ist die Finanzierung der grösste Knackpunkt. Haben Sie Tipps?

In jedem Fall möchte ich den Besuch unserer Homepage empfehlen. Dort erfahren sie im Detail, wie andere ihre Projekte finanziert haben. Ist die Finanzierung gesichert, steigt auch die Akzeptanz. Das zeigt etwa das Projekt Barga-Merishausen, das unseren «Age Award» 2003 gewann. Dort sagten sich zwei kleine Gemeinden: Wir können doch unsere Betagten nicht immer nach

“
Wir versuchen, ein
Schaufenster guter Beispiele
zu unterhalten.”

Schaffhausen schicken, wir müssen selbst ein Angebot schaffen. Man motivierte die Dorfbewohner, Anteilscheine für eine Genossenschaft zu zeichnen, die schliesslich Alterswohnungen bauen konnte. Dieses Projekt ist nun fest in den beiden Gemeinden verankert.

Und wenn es mit dem Förderbeitrag der Age Stiftung klappt: Wie wird die Höhe des Betrags bemessen?

Die Gesuchsteller machen immer selbst einen Vorschlag, was sie als sinnvoll betrachten. Auf unserer Homepage erfahren sie, wie viel ähnliche Projekte erhalten haben.

Wo Geld fließt, besteht immer die Gefahr, dass es jemand in die eigene Tasche steckt. Und bei Altersprojekten sind Gemeinnutz und Eigennutz manchmal nah beieinander.

Da sind wir sehr streng. Die Gesuchsteller müssen nicht nur genau beschreiben, was sie mit dem Geld machen wollen. Die Nachhaltigkeit muss auch in den Statuten gesichert sein. Eine Hausgemeinschaft, bei der die Wohnungen eines Tages ins Privatvermögen der Bewohner übergehen könnten, würden wir nie unterstützen. Dabei schliessen wir mit dem Destinatär eine Vereinbarung, die genau festhält, unter welchen Bedingungen Gelder ausgezahlt werden. Dies geschieht auch nie aufs Mal, sondern immer dann, wenn ein Etappenziel erreicht

ist. Bei vielen Projekten machen wir eine Evaluation: Eine externe Gruppe schaut nach ein, zwei, drei Jahren, wie es herausgekommen ist.

Mussten Sie schon «Halt!» sagen?

Manchmal verändern sich Projekte tatsächlich so stark, dass wir sagen müssen: Das haben wir so nicht bewilligt, das wird gestoppt.

Und wie steht es mit der Stiftung selbst? Wie überprüfen Sie die eigene Wirkung?

Alle fünf Jahre klären wir selbst gemeinsam mit einem externen Evaluationsunternehmen Fragestellungen rund um unsere Wirksamkeit. Das ist zwar kein einfaches Unterfangen, doch wir möchten herausfinden, ob es uns gelungen ist, zur gewünschten Vielfalt beizutragen und das Wissen zu vergrössern.

Die Wissensvermittlung ist ein wichtiger Pfeiler der Stiftungstätigkeit. Altersforschung betreiben jedoch die verschiedensten Institutionen.

Am wichtigsten sind sicher die fundierten Informationen über die geförderten Projekte auf unserer Homepage. Dorf findet sich jeweils auch ein Schlussbericht, der viele Erkenntnisse festhält. Daneben steht im gedruckten «Age Impuls» jeweils ein wichtiges Projekt im Fokus und das jährliche «Age Dossier» befasst sich mit einem bestimmten Thema. Zu jedem «Age Award» produzieren wir zudem einen Film, der Projektgruppen als Diskussionsgrundlage dienen kann und jeweils sehr gefragt ist. Den «Age Report», den wir alle fünf Jahre veröffentlichen und der tatsächlich Ergebnisse der

Vielfältiges Jubiläumsprogramm

Zum Jubiläumjahr bietet die Age Stiftung eine Vielfalt von Möglichkeiten an, sich mit Beispielen und Aspekten zum Wohnen im Alter zu beschäftigen. So sprechen renommierte Experten an der Universität Zürich im Rahmen einer Veranstaltungsreihe über unterschiedliche Wohn- und Lebensmodelle. Unter fachkundiger Begleitung von Spezialisten können innovative Wohnprojekte besichtigt werden. Weiter steht die Möglichkeit offen, sich mittels Sehbehinderungssimulationsbrillen, Gehstützen und Rollatoren in die Lage der Senioren zu versetzen. Ein Theaterstück rundet das Jubiläumsangebot ab. Die Veranstaltungen sind kostenlos, die Anmeldung erfolgt via Webseite www.age-stiftung.ch.

Altersforschung zusammenfasst, wollen wir künftig noch mehr als Almanach gestalten mit den neusten Zahlen zur demographischen Entwicklung.

2012 ist internationales Uno-Jahr der Genossenschaften. Und tatsächlich scheint sich das Modell Genossenschaft auch für das Alterswohnen zu bewähren. Jedenfalls hat die Age Stiftung zahlreiche Genossenschaftsprojekte gefördert.

Wohnbaugenossenschaften sind super, wenn es um die Entwicklung zukunftsorientierter Wohnlösungen geht! Dabei gibt es nicht eine richtige Lösung, sondern verschiedene Ansätze, die dazu beitragen, dass das Älterwerden im gewohnten Umfeld stattfinden kann. Aus Anlass des Uno-Jahres haben wir zusammengestellt, welche Arten von Genossenschaftsprojekten wir in den letzten zehn Jahren gefördert haben und wie vielfältig die Aktivitäten sind. Dieses Papier ist auch auf unserer Homepage aufgeschaltet.

Wo sind die Genossenschaften besonders stark?

Zum Beispiel wenn es darum geht, kluge Kooperationen zu schliessen. Dadurch können die Genossenschaften individuellen Wohnraum zur Verfügung stellen, der bei Bedarf mit passenden Unterstützungsleistungen ergänzt werden kann. Doch auch bei der Förderung der eigenen Ressourcen sind die Genossenschaften beispielhaft. Ihre Bewohnerinnen und Bewohner engagieren sich gemeinsam für ein gutes nachbarschaftliches Zusammenleben und können vorübergehend kleinere Hilfestellungen selbst übernehmen.

“
Ist die Finanzierung gesichert,
steigt auch die Akzeptanz.”

Und wenn es über die Alterswohnung hinausgeht?

Das Genossenschaftsmodell bewährt sich auch bei zahlreichen Hausgemeinschaften. Dabei sind auch die grossen Genossenschaften wichtig, die Raum für selbstverwaltete Altershausgemeinschaften oder für Pflegewohngruppen zur Verfügung stellen. Doch auch bei neuen Wohnkonzepten, die den veränderten Lebensstilmustern entgegenkommen, sind Genossenschaften aktiv. Ich denke dabei etwa an das verdichtete Clusterwohnen, wo sich verschiedene Mieter eine grosse Küche und gemeinsame Wohnräume teilen, dafür aber nur wenig individuelle Fläche besitzen.

Wenn Sie auf zehn Jahre Age Stiftung zurückblicken: Wie sieht Ihr Lieblingsprojekt aus?

Ich finde alles gut, was so einfach ist, dass man es nachbauen kann. Alles, was pragmatisch und günstig ist. Alles, was verschiedene Kräfte einbindet und nicht nur mit professioneller Unterstützung arbeitet. Nur ein Beispiel: Die Baugenossenschaft Logis-casa in St. Gallen schafft Wohnraum für ältere Leute, und dies an gescheiterten Orten,

nämlich in der Nähe von Dienstleistungen, die sie deshalb nicht selbst anbieten muss. Gleichzeitig unterstützt die Genossenschaft die Mieterinnen und Mieter, damit diese als Nachbarn zusammenwachsen können. Als sie gefragt wurden, ob sie ein Notrufsystem wünschten, meinten die Bewohnerinnen und Bewohner denn auch: «Das brauchen wir doch nicht, wir schauen selber.» ☺

Interview: Richard Liechti

Zur Person

Antonia Jann studierte Sozialwissenschaften. Nach beruflichen Stationen bei Migros-Kulturproduzent und Pro Senectute übernahm sie 2001 die Geschäftsleitung der Age Stiftung. Sie lebt mit ihrem Mann und den zwei Töchtern in einer Familien-Hausgemeinschaft in Zürich.

Zur Stiftung

Die Age Stiftung fördert seit zehn Jahren das Wohnen im Alter in der deutschsprachigen Schweiz. In dieser Zeit wurden rund 1000 Ideen in telefonischen Abklärungen geprüft. Über 200 Projektanträge wurden eingehend evaluiert. Rund die Hälfte der eingegangenen Gesuche mit einer Gesamtsumme von 29,1 Millionen Franken hiess der Stiftungsrat gut. Alle bewilligten Projekte sind auf der Webseite ausführlich dokumentiert. Daneben veröffentlicht die Age Stiftung eine Reihe gedruckter Publikationen und richtet einen Preis aus, dessen Siegerprojekt jeweils in einem Film dokumentiert wird. www.age-stiftung.ch

Anzeige

257 gemeinnützige Wohnbauträger setzen auf langfristig tiefe Zinsen: Sie finanzieren einen Teil ihrer Liegenschaften über die EGW

- All-in-costs regelmässig bis zu 1% unter den Kosten für vergleichbare Festhypotheken
- Jährlich 3 bis 6 Anleihen mit Laufzeiten von 5 bis 15 Jahren
- Finanzierungen in der ganzen Schweiz

Rufen Sie uns an und vereinbaren Sie ein Beratungsgespräch:

Emissionszentrale für gemeinnützige Wohnbauträger EGW

www.egw-ccl.ch kontakt@egw-ccl.ch Tel. 062 206 06 16

Emissionszentrale für
gemeinnützige Wohnbauträger
egw ccl
Centrale d'émission pour
la construction de logements